

Rosenbergstrasse 115

Letzte Woche manch Weises gehört oder gelesen. Zum Beispiel: Vier Dinge kommen im Leben nicht mehr zurück: die Tage, die du erlebt hast, die Erfahrungen, die du gemacht hast, die Worte, die du benutzt hast, und die Chancen, die du verpasst hast. Wie wahr!



Mässig weise und politisch nicht ganz korrekt: Mit einer Frau zu diskutieren ist dasselbe, als wäre man vor Gericht: Alles, was du sagst, kann und wird gegen dich verwendet werden.



Und in Erfahrung geerdet meinte ein ins Alter gekommener (spät verheirateter) Kollege kürzlich: Liebe macht blind – leider kehrt mit der Zeit die Sehkraft zurück.



Wenn Frau A. ihre Ölheizung ersetzen muss und «der Heizer» – obschon er von den strengen neuen Vorschriften profitiert und ein gutes Geschäft macht – fast in Tränen ausbricht, weil es ihm im Herzen weh tut, eine tipptopp funktionierende Heizung rausreissen zu müssen, bloss weil sie die zulässigen Abgaswerte nicht mehr erreicht, dann nennt man das «Ökologie» (umgangssprachlich für Umweltschutz). «So eine gute Qualität erhalten Sie nie mehr», klagt der Heizungsfachmann. «Die Heizung hätte locker 20 Jahre gehalten. Bei den neuen Modellen müssen Sie froh sein, wenn sie's 10 Jahre machen.» Gut zu wissen.



Wenn Frau A., ausgerechnet Frau A., geschieden und alleinerziehend, mit bescheidenen Unterhaltszahlungen versehen und, wie's das Schicksal eben manchmal so einfädelt, sich eben erst von einer Chemotherapie wegen eines Mammakarzinoms erholt, wenn also diese Frau A., die jeden Franken siebenmal umdrehen muss, sich nichts

Überflüssiges leistet und garantiert nichts, das noch funktioniert, wegwirft und durch etwas Moderneres ersetzt, die von Hypothek und Unterhaltskosten für das kleine Häuschen eh geplagt ist, einzig und allein deswegen, weil ihre funktionierende Heizung ein paar CO-Püffchen zu viel ausbläst, nun 15 000 Franken aufnehmen muss für eine neue Heizung, dann schützt das vielleicht – aber auch nur vielleicht, denn die neue Anlage musste ja unter Inkaufnahme einer erheblichen Belastung von Boden, Luft und Wasser produziert werden – die Umwelt. Und man fragt sich: Wer schützt eigentlich die Bürger vor den Ökologen?



Und wieder einmal sollte man den Leuten einbläuen, dass Anordnungen, die auf Grenzwerten basieren, mindestens so willkürlich sind wie die Grenzwerte selber. Zumindest arbiträr. Dass man sich deshalb, wo immer man es sich leisten kann, angewöhnen sollte, auch behördlichen Anordnungen mit gesundem Menschenverstand zu begegnen und sich gegebenenfalls, dem eigenen gesunden Menschenverstand stärker vertrauend als behördlichen Geboten, sich um Letztere zu foutieren. Denn so ist das nun mal mit Grenzwerten: Jeder, wirklich jeder Grenzwert ist das Resultat eines Gemenges von wirtschaftlichen und ideologischen Interessen. Studierte Leute wissen's (Nicht-Studierte sind möglicherweise etwas leichtgläubiger): Verfalldaten auf Joghurts, Cholesterinwerte im Blut oder Abgasgrenzwerte haben nicht oder nur sehr beschränkt mit Krankheit oder gesundheitlicher Schädigung zu tun.



Vermutlich der einzige Ort, an dem Velofahrer in Zürich diskriminiert werden, ist die neue Zürcher «Bedürfnisanstalt». Im frisch eröffneten Strichplatz Depotweg (gemäss Homepage der «Ort, wo die Strassenprostitution in geregelter Rahmen ausgeübt werden kann»). Ein wirklich schöner Satz.)

sind nämlich nur Autofahrer willkommen. Und das, obschon das staatliche Bordell «vom Sozialdepartement der Stadt Zürich betrieben» wird, die normalerweise eher dem Fahrrad als dem Auto den Vorzug gibt. Bemerkenswert auch die offiziellen Öffnungszeiten, um die das Strassenpuff von jedem Tankstellenshop beneidet wird. Man gewinnt den Eindruck, bei Prostituierten sei man staatlicherseits eher bereit anzunehmen, dass die eigentlich verbotene Nacharbeit auf freiem Willen beruhe als bei Verkäuferinnen im Tankstellenshop. Eigenartig. Die Funktionsweise des Drive-in- und Drive-through-Puffs ist übrigens simpel: «Kunden fahren von der Zufahrt direkt auf die Rundstrecke. (...) Danach wird die vereinbarte Dienstleistung in einem Wohnmobil oder in einer Sexbox erbracht.» (Noch so ein schöner Satz.) Und ja, auch das ist vorgesehen: «In Notfällen leistet das (Staats-?)Personal erste Hilfe.» Was auch immer damit gemeint ist.



Erstaunlich: Gemäss Whistleblower Snowden stehen den amerikanischen Geheimdiensten (16 an der Zahl – nicht ganz einfach, die Koordination derselben) jährlich 53 Milliarden Dollar zur Verfügung, um die für unerlässlich gehaltenen Informationen zu beschaffen, zu sichten und auszuwerten. Es stellt sich wie immer die Frage: Was könnte man sonst noch anstellen mit so viel Geld?



Und das meint Walti: Die Hitze bringt Dinge dazu, sich auszudehnen. Fazit: Ich bin nicht dick, sondern heiss.

Richard Altorfer